

BEGRIFF UND KONKRETION

Beiträge zur Gegenwart der klassischen deutschen Philosophie

Band 8

Hegel und das Projekt einer philosophischen Enzyklopädie

Herausgegeben von

Thomas Sören Hoffmann

Hardy Neumann



Duncker & Humblot · Berlin

Hegel und das Projekt
einer philosophischen Enzyklopädie

BEGRIFF UND KONKRETION

Beiträge zur Gegenwart der klassischen deutschen Philosophie

Herausgegeben von
Thomas Sören Hoffmann, Hagen
Martín Zubiria, Mendoza

Wissenschaftlicher Beirat:

Mario Jorge de Carvalho (Lissabon), Héctor Alberto Ferreiro (Buenos Aires),
Lore Hühn (Freiburg i. Br.), Marco Ivaldo (Neapel), Walter Jaeschke (Bochum),
Wolfgang Kersting (Kiel), Jean-François Kervégan (Paris), Hiroshi Kimura (Kobe),
Theodoros Penolidis (Thessaloniki), Violetta L. Waibel (Wien)

Band 8

Hegel und das Projekt einer philosophischen Enzyklopädie

Herausgegeben von

Thomas Sören Hoffmann

Hardy Neumann



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Fernuniversität Hagen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2019 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz: 3w+p GmbH, Rimplar

Druck: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark

Printed in Germany

ISSN 2198-8099

ISBN 978-3-428-15740-2 (Print)

ISBN 978-3-428-55740-0 (E-Book)

ISBN 978-3-428-85740-1 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Hegels *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften*, deren 200-Jahr-Jubiläum im Jahre 2017 den äußeren Anlaß für das Entstehen des vorliegenden Bandes bildete, gehört, wiewohl zum Gebrauch in Vorlesungen bestimmt und also nicht „esoterisch“ gemeint, zu den oft als besonders sperrig empfundenen Texten des Vollenders des Deutschen Idealismus. Der *Enzyklopädie* fehlt die Frische und die immer wieder verblüffende Anschaulichkeit der *Phänomenologie des Geistes*, zugleich aber die spekulative Dichte und kaum sonst je erreichte Tiefe der *Wissenschaft der Logik*; sie entbehrt des leicht herzustellenden, immer auch provokativen Anwendungsbezugs, wie ihn Hegels *Rechtsphilosophie* besitzt, wie sie ebenso jener überreichen Fülle an in immer wieder neues Licht gerückten Details ermangelt, die Hegels Vorlesungen zu den Themen Natur und Kunst, Welt- und Philosophiegeschichte auszeichnen. Im Kontrast zu den genannten Werken wirkt die *Enzyklopädie* wie ein nur allzu dürres Denkskelett ohne Fleisch und Leben, allenfalls wie der Behelf eines Kompendiums, dem der Geist erst eingehaucht werden muß, wenn es denn sprechen soll. Hinzu tritt das „Ärgernis“, daß die *Enzyklopädie* entschieden an ein Postulat erinnert, das viele, die sich keineswegs als Anti-Hegelianer verstehen, doch nicht mit in Kauf nehmen wollen: die Erinnerung an Hegels Postulat nämlich, daß alle ernstzunehmende Philosophie auf einen Abschluß in der Form des Systems hin angelegt sei, wobei Hegels eigenes „System“, also das in der *Enzyklopädie* im Grundriß präsentierte, zugleich kein System unter beliebig vielen anderen sein will, sondern am Ende mit „dem“ System der Philosophie zusammenfallen soll. Wir wissen, daß unter anderem im Blick auf den System- und dann gar Superioritätsanspruch viele Kontroversen, die Hegel betreffen, entstanden sind und immer aufs neue entstehen, wissen aber auch, daß dabei oft von wenig reflektierten Vorurteilen, was ein „System“ denn sei und was der Gedanke eines „Abschlusses“ des Denkens im System in der Philosophie überhaupt bedeuten kann, ausgegangen wird – von Vorurteilen, die dann leicht die Chance verpassen, sich durch Hegel selbst aufklären und Hinweise darauf geben zu lassen, daß man „System“ auch anders denn als bloße möglichst vollständige Wissensablage und vielmehr im Sinne eines sich selbst den Leitfaden gebenden Vollzugs von Begreifen denken kann. Der beliebte Einwand gegen den Systemanspruch, daß wir doch alle „endliche Vernunftwesen“ seien und deshalb auch unser Wissen endlich sei und bleibe, trifft hier bei näherem Zusehen ganz und gar nicht. Denn das recht verstandene System überspringt nicht die Endlichkeit – im Gegenteil, es macht erst klar, was es heißt, „endlich“, d. h. einer bestimmten Stufe des Denkens gleichsam stationär verpflichtet zu sein und sich nicht selbst transzendieren zu können. Das System konfrontiert die Endlichkeit gerade mit sich selbst, insofern sie das Endliche daran hindert, sich in sich zu

verkapseln und es vielmehr an das erinnert, was in ihm selbst schon an Überschüssen vorhanden ist, die auf größere Horizonte als die jeweils unmittelbar vertrauten führen. Systematische Philosophie im Sinne Hegels ist die Maieutik, die diese Überschüsse zu aktivieren und insoweit das Gehäuse der Endlichkeit immer wieder durchlässig zu machen versucht.

Der Band gliedert sich in (I.) Beiträge zum Enzyklopädiebegriffs Hegels – eines Begriffs, der ja durchaus seine Vorgeschichte hat, der aber in der dialektischen Wendung, die Hegel ihm gibt, nicht mehr im Sinne der einfachen Antithese von „endlichem“ und „unendlichem“ Wissen genommen werden kann, sondern eher auf das Moment der Selbsterzeugung des Wissens zielt. Er wendet sich dann (II.) spezielleren Untersuchungen zur Logik und Naturphilosophie zu, von denen gerade die letztere ihre Darstellung primär in der *Enzyklopädie* und den auf sie gestützten Vorlesungen findet. Die dritte Gruppe von Texten (III.) schließlich ist der Geistphilosophie gewidmet, wobei ein gewisser Schwerpunkt auf der Lehre vom objektiven Geist, damit aber auf Fragen der Praktischen Philosophie bei Hegel liegt, ohne daß darum der subjektive und der absolute Geist nicht mehr zum Zuge käme. Alle Beiträge laden am Ende dazu ein, Hegel neu im Lichte eben der enzyklopädischen Perspektive zu lesen, die in letzter Instanz die Perspektive der eigentlich philosophischen Methode, der ihrer selbst bewußten absoluten Idee ist.

*

Der vorliegende Band versammelt – soweit vom Beirat der Reihe „Begriff und Konkrete“ approbiert – die deutschsprachigen Beiträge des 2. Deutsch-latein-amerikanischen Hegelkongresses, der vom 24. – 26. Oktober 2017 mit weit über 100 Teilnehmern an der Pontificia Universidad Católica de Valparaíso (PUCV) in Chile stattfand und dabei unter der Schirmherrschaft der deutschen Botschaft in Chile stand. Der gute Grund, aus dem der Kongreß an der genannten pazifischen Universität stattfand, lag nicht zuletzt darin, daß es an dieser Universität ein lebendiges, zu den großen Themen der Philosophie und Philosophiegeschichte engagiert arbeitendes Institut für Philosophie gibt, dessen Verantwortliche und Mitglieder sich dann auch als exzellente Gastgeber des Kongresses erwiesen. Die PUCV zählt dabei zu den Gründungsmitgliedern des Deutsch-lateinamerikanischen Forschungsnetzwerks FILORED, das (neben anderem) für die im Dreijahresrhythmus stattfindenden Deutsch-lateinamerikanischen Hegelkongresse verantwortlich zeichnet, das inzwischen elf Universitäten in sieben Ländern umfaßt und kontinuierlich weiter wächst. Auch die nicht-deutschsprachigen Beiträge zum Kongreß sind inzwischen publiziert worden¹; der dabei entstandene und der hier vorliegende Band dokumentieren zusammen etwas von der Lebendigkeit, aber auch dem Fa-

¹Hardy Neumann / Óscar Cubo / Agemir Bavaresco (Hg.): *Hegel y el proyecto de una Enciclopedia Filosófica: Comunicaciones del II Congreso Germano-Latinoamericano sobre la Filosofía de Hegel*, Porto Alegre 2018, 887 S. (E-Book).

cettenreichtum einer von den verschiedensten Ausgangspunkten aus geführten internationalen Auseinandersetzung mit der Hegelschen Philosophie, die sich von vordergründigen Vorurteilen über deren angeblich eingeschränkte Relevanz in keiner Weise irritieren läßt.²

Hagen und Valparaiso, im Frühjahr 2019

*Thomas Sören Hoffmann
Hardy Neumann*

² Für die redaktionelle Betreuung des vorliegenden Bandes danken die Herausgeber Herrn Bryan-Joseph Planhof (Hagen).

Inhaltsverzeichnis

I. Enzyklopädie

Thomas Sören Hoffmann

- „Die Philosophie ist wie das Universum rund in sich“. Enzyklopädisches Wissen
und Selbstbegründung der Philosophie bei Hegel 13

Miguel Giusti

- Die Enzyklopädie: ein bacchantischer Taumel. Zum kritischen Potential des
Freiheitsbegriffs 29

Konrad Utz

- Enzyklopädische Philosophie und der Zirkel des Selbstwissens. Zu einer kriti-
schen Würdigung der Hegelschen Systemkonzeption 45

Gregor Schäfer

- „Die wahre Gestalt, in welcher die Wahrheit existiert“: Zu Hegels enzyklopädi-
ischem Konzept wissenschaftlicher Wahrheit 59

Héctor Ferreiro

- Die Einheit von Geist und Welt im absoluten Idealismus 89

II. Logik und Naturphilosophie

Joachim Ringleben

- Hegels sprachliche Logik. Ein Versuch 111

Hernán Pringe

- Hegel und die idealistischen Auffassungen der Differentialrechnung 131

Agemir Bavaresco

- Der Schluß der Notwendigkeit: Ein onto-epistemologischer Ansatz 143

Pedro Sepúlveda Zambrano

- Die schlußlogische Einheit der Philosophie. Zu Hegels spekulativ-enzyklopädi-
scher Syllogistik 159

Ettore Barbagallo

- Die Frage nach der Natur in Hegels *Enzyklopädie*. Natur als Schwelle, Natur als
Verborgenheit 183

III. Geistphilosophie

<i>Hardy Neumann</i>	
Aristotelische und Kantische Anstöße in der subjektiven Konstituierung des Geistes bei Hegel	205
<i>Christian Hofmann</i>	
Natur, Geist und Bildung. Zu den normativen Implikationen einer spekulativen Anthropologie	223
<i>Luis Eduardo Gama</i>	
Der Hegelsche Geist und das Problem der gesellschaftlichen Wirklichkeit	243
<i>Jakub Kloc-Konkołowicz</i>	
Ethos und Sittlichkeit. Hegels kleine Philosophie der Gewohnheit	259
<i>Markus Rothhaar</i>	
Normativität und Moralitätskritik in Hegels Lehre vom objektiven Geist	271
<i>Esteban Mizrahi</i>	
Subjektive Wurzeln der Rechtsnormen. Die Matrix der institutionellen Welt bei Hegel	289
<i>Philipp Schaller</i>	
Wenn der Geist zum Künstler wird. Politik und Kunst in Hegels konkretem Wissen	303
<i>Friedemann Barniske</i>	
Das doppelte Erhabene. Betrachtungen zum Verhältnis von Kunst und Religion in Hegels Philosophie	331
<i>Michael Schulz</i>	
Zur formalen Stimmigkeit der Christologie Hegels in der <i>Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften</i>	349
<i>Annette Sell</i>	
Hegel edieren. Die bewegte Geschichte der Hegel-Edition	369
Verzeichnis der Autoren	383

I. Enzyklopädie

„Die Philosophie ist wie das Universum rund in sich“. Enzyklopädisches Wissen und Selbstbegründung der Philosophie bei Hegel

Thomas Sören Hoffmann (Hagen)

Wer sich anschickt – und sei es im Jubiläumsjahr¹ der Hegelschen *Heidelberger Enzyklopädie* – den Begriff eines enzyklopädischen philosophischen Wissens erneut ins Zentrum eines womöglich nicht nur historischen Nachdenkens zu rücken, mag sich nur allzu bald der Ambivalenz seiner Unternehmung konfrontiert sehen. Wir stehen nämlich auf der einen Seite ganz ohne Zweifel vor einer der imponierendsten Leistungen, mindestens aber Projekte der neueren Philosophie, die sich mit Hegel noch einmal anschickte, die Sachwalterin des alten „orbis doctrinae“, des Universums des Wissens überhaupt zu sein, ja die dabei – mit Hegels eigenen Worten zu reden – nicht weniger als „alle wahrhaften Wissenschaften“² in sich zu vereinigen suchte, ohne doch darum aufzuhören, eben *Philosophie* zu sein. Die Philosophie erwies sich hier noch einmal als ungemein gastfrei, sie ließ keinen Zweifel daran, daß ihr, was immer als Wissen auftreten wollte und konnte, willkommen war und in ihrem Hause zu Ehren gebracht werden sollte³. Hegel vollendet

¹ Hegels erste im Druck vorgelegte *Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse. Zum Gebrauch seiner Vorlesungen* kam im Jahre 1817 bei August Ostwald in Heidelberg heraus; die ersten der sukzessive erscheinenden Druckbögen konnte Hegel dabei den Hörern seiner Vorlesung über „Logik und Metaphysik“ im SS 1817 bereits aushändigen. Über „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ hatte Hegel freilich bereits in dem vorhergehenden ersten Heidelberger Semester (WS 1816/17) gelesen. – Zur Editions-geschichte wie auch zu dem bis auf das Jahr 1803 zurückreichenden Hegelschen Enzyklopädie-Projekt insgesamt cf. den „Editorischen Bericht“ der Akademieausgabe: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse* (1817), unter Mitarbeit von Hans-Christian Lucas und Udo Rameil herausgegeben von Wolfgang Bonsiepen und Klaus Grotzsch (GW 13), Hamburg 2000, dort bes. 617–631; außerdem Friedhelm Nicolin: „Hegel als Professor in Heidelberg. Aus den Akten der Philosophischen Fakultät 1816–1818“, in: ders., *Auf Hegels Spuren. Beiträge zur Hegel-Forschung*, hg. von Lucia Sziborsky und Helmut Schneider, Hamburg 1996, 141–173; ferner die „Einführung“ von Friedhelm Nicolin und Otto Pöggeler zu ihrer Ausgabe der *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse* (1830) in der „Philosophischen Bibliothek“, Hamburg 1975, IX-LII.

² Hegel: *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften* (1817), §10 (GW 13, 20).

³ Von Richard Kroner, der Hegels Denken in der *Enzyklopädie* gipfeln sah und entsprechend einen nachgerade emphatischen Enzyklopädie-Begriff vertrat, stammt das Wort: „Die Enzyklopädie Hegels will das Haus sein, in dem der Geist wohnen kann“ (Kroner: *Von Kant bis Hegel*, Tübingen 1977³, Bd. II, 503).

so in gewisser Weise ineins die Tradition der „Summen“ und der aufgeklärten „Dictionnaires raisonnés des sciences“, er betreibt Wissenschaftslehre und Darstellung der dem Wissen erschlossenen Gehalte in einem. Wobei das Neue ist: Hegel läßt sich – dem eigenen methodologischen Anspruch nach – das Wissen nur selbst entfalten und zur Gestalt bringen; er erlaubt ihm, sich in seiner genuinen Mannigfaltigkeit zu zeigen, was einschließt, daß seine *Enzyklopädie* trotz aller methodischen und auch terminologischen Homogenität doch nicht die Merkmale jener Prokrustesbetten zeigt, die uns in Versuchen in Einheitswissenschaft sonst so häufig begegnen.

Auf der anderen Seite betrachten wir diese Leistung Hegels doch nicht ohne Bewußtsein davon, daß die Philosophie unserer Tage sich längst, wenn nicht gar „unwiderruflich“ von allen enzyklopädischen Idealen verabschiedet hat; daß sie entschieden nicht mehr das Ganze, die Totalität des Wissens als solche zum Thema haben will und sich entsprechend viel eher in der Rolle des Kommentators dessen, was andere wissen oder gewußt haben, findet und gefällt denn mit eigenem Wissen zu prunken. Wir wissen, daß es gerade mit dem Zurücktreten der Philosophie des Deutschen Idealismus von der Mitte des 19. Jahrhunderts an mehrere Schübe von Selbstdegradationen der Philosophie gegeben hat, zu deren wichtigsten der Rückzug auf die Erkenntnislehre, dann die Wissenschaftstheorie und Hermeneutik, dann die Sprachanalyse und Semiotik gehörten. Der ganze „Stolz“ der Philosophie unserer Tage ist nicht zuletzt vor diesem Hintergrund ihre Wissensaskese übende „Demut“, die sie auch reichlich ostentativ vor sich hertragen kann⁴, ist ihre Skepsis nicht nur gegenüber den „großen Erzählungen“, sondern noch mehr gegenüber den großen „Systemen“, und wenn Kierkegaard Hegel einmal den Vorwurf gemacht hat, sein System gleiche einem glänzenden Palast, neben dem sein Schöpfer leider nur in der Hundehütte wohne⁵, dann weiß unsere philosophische Zeitgenossenschaft heute, daß glänzende Denkpaläste zu allen Zeiten in Wahrheit nur elende Hütten waren und es deshalb an der Zeit sei, vielleicht auch auf die letzteren ganz zu verzichten und sich – sagen wir als *Nomade* – die Zeit zu vertreiben. Jürgen Mittelstraß hat in diesem Zusammenhang noch sehr freundlich davon gesprochen, daß sich heute „der Zweck ständiger Wissenserverweiterung gegenüber dem einer syste-

⁴ Diese sich selbst als Tugend empfehlende Erkenntnisaskese kann freilich einiges sehr genau und mit nachgerade penetranter Bestimmtheit wissen – etwa dies, „daß das Wesen der Welt [...] durch und durch irrational ist“ und entsprechend „Hegels System“ nur „ein intellektueller Traum“ gewesen sein könne, „aus dem die Philosophie erwachen mußte, als sie erwachsen wurde“ (Herbert Schnädelbach: *Hegel zur Einführung*, Hamburg 1999, 166). Bekenntnisse dieser Art gehen in der Regel mit einer verblüffenden Ignoranz bezüglich der systematisch-fundamentalphilosophischen Sachfragen einher, die Hegel bearbeitet, um ihn statt dessen als Weltanschauungsproduzenten zu lesen. Tatsächlich ist die Philosophie „erwachsen“, seit sie die genannten Sachfragen erörtert – was spätestens seit Platon der Fall ist, nach Hegels Tod aber keineswegs immer noch selbstverständlich war.

⁵ Cf. Sören Kierkegaard: *Die Krankheit zum Tode*, übersetzt und mit Glossar, Bibliographie sowie einem Essay „Zum Verständnis des Werkes“ herausgegeben von Lieselotte Richter, Frankfurt am Main 1995², 42. – Zu den heute verbreiteten Vorbehalten gegen den enzyklopädischen Gedanken cf. im übrigen auch den Beitrag von Miguel Giusti in diesem Band.

matischen *Begründung*“ durchzusetzen vermocht habe⁶; wir wissen, daß es daneben auch „postmoderne“ Theoretiker des Wissens gibt, die Zweifel genauso an der Erweiterung wie der Begründung von Wissen hegen und pflegen und denen man wohl schwerlich auch nur das Staunen vor der imponierenden enzyklopädischen Leistung Hegels abringen kann, von der schon die Rede war. Die Frage scheint dann die zu sein, was von dem großen enzyklopädischen Projekt Hegels am Ende bleibt und wie unter den gegebenen Umständen eine Anknüpfung bei ihm denn aussehen kann.

Der folgende Beitrag will sich der Beantwortung dieser Frage stellen. Dafür wird es – wie so oft – unumgänglich sein, sich *auf der einen Seite* von nur schon allzu lange kolportierten Vorurteilen gegenüber Hegel und seinem enzyklopädischen Projekt zu befreien. Solche Vorurteile pendeln in der Regel zwischen einem Hypertrophievorwurf einerseits und dem Vorwurf mangelnder philosophischer Authentizität auf der anderen Seite; Hegel habe, so der eine Vorwurf, mit seiner enzyklopädischen Unternehmung aus erkenntnistheoretischen und methodologischen, wenn nicht gar „anthropologischen“ Gründen von vornherein das gesteckte Ziel nicht erreichen, das System nicht abschließen können, aber er habe, so der andere Vorwurf, des Guten doch auch wieder zu viel getan, denn in den Paragraphen der *Enzyklopädie* werde „echtes“ philosophisches Fragen ohnehin nur in Formeln erstickt. Vorurteile wie diese können zuletzt nur dann überwunden werden, wenn *auf der anderen Seite* klar gemacht werden kann, worum es Hegel in der *Enzyklopädie* überhaupt ging. Wir werden uns dazu nicht zuletzt mit Hegels Satz befassen, daß Philosophie *wesentlich*, also nicht nur akzessorisch, Enzyklopädie *ist*. Dieser Satz gibt uns Gelegenheit, über die *philosophische Wissensform insgesamt* erneut nachzudenken, die nach Hegel mit anderen Wissensformen nicht verwechselt werden darf und für die alleine auch gilt, was wir als Selbstaffirmativität und Selbstanfänglichkeit dieses Wissens kennenlernen werden. Allerdings wollen wir an dieser Stelle nicht zu sehr vorgreifen; lassen wir uns zunächst näher auf Hegels enzyklopädischen Grundgedanken ein!

I. „Philosophie ist *wesentlich* Enzyklopädie“

An den Anfang unserer Überlegungen stellen wir den § 7 aus der *Heidelberger Enzyklopädie*, auf den wir bereits angespielt haben und der da lautet:

„Die Philosophie ist [...] *wesentlich* Enzyklopädie, indem das Wahre nur als Totalität, und nur durch Unterscheidung und Bestimmung seiner Unterschiede die Nothwendigkeit derselben und die Freyheit des Ganzen sein kann; sie ist also nothwendig System“⁷.

⁶ Jürgen Mittelstraß: Art. ‚Enzyklopädie‘, in: ders. (Hg.): *Enzyklopädie und Wissenschaftstheorie*, Bd. 1, Stuttgart / Weimar 1995, 557–562, loc. cit. 561.

⁷ Hegel: *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse* (1817), § 7, GW 13, 19.